

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.
(Psa 90:12)

Der erste Vers des Psalms schreibt ihn dem Mose, Mensch Gottes, zu. Athanasius der Große bezeugt, dass Mose wollte, dass das Gebet „als Geheimnis weiter überliefert werden soll, damit die Menschheit weiß, wie sie sich bekennen soll, falls sie in Versuchung kommt“. Das Gebet ist also gleichzeitig ein Bekenntnis. Aber damit dieses Gebet nicht vergessen wird, hat man es in das Buch der Psalmen eingeschlossen. Athanasius schreibt, dass der Psalm bei Versuchungen des Tötens und der Ungehorsamkeit gegenüber Gott für die Seele des Menschen heilsam ist. Das bedeutet, dass der Text eine enorme Kraft besitzt, die seine Auswirkungen in den schwierigsten Zeiten menschlichen Lebens hat. Der Psalm fand seinen Platz nach dem Psalm 89, der nach Athanasius das Leiden Christi verkündet. In der griechischen Übersetzung Septuaginta und in der lateinischen Vulgata wird anders übersetzt, als wir es in heutigen modernen Übersetzungen lesen können, die nach dem hebräischen masoretischen Text gemacht wurden. Wenn etwa in der Lutherübersetzung steht: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden. (Psalm 90:12 L45)“, so steht in Septuaginta und Vulgata: „Lehre zählen (bedeutet: erkennen) deine Rechte, damit wir die kennenlernen, die mit ihrem Herzen in Weisheit feststehen“. Diese Unterschiede kommen aufgrund der unterschiedlichen Vokalisierung vor allem des hebräischen Wortes Jmw, das sowohl als „Rechte (Hand)“, als auch als „unsere Tage“ übersetzt werden kann. Dadurch, dass die Septuaginta fast drei Jahrhunderte vor Christus von rund siebenzig jüdischen Schriftgelehrten übersetzt wurde, gehört sie zu einer wichtigen Interpretation des Originaltextes. Die liturgischen Traditionen der Ostkirche, die von der Septuaginta abhängig sind, und der Römisch-Katholischen Kirche, die sich an die Vulgata bindet, die die Septuaginta teilweise ins Lateinische übersetzt, gebrauchen also die erste Version. Jedenfalls ist uns wichtig zu erkennen, dass die beiden Traditionen „Klugheit des Herzens“ mit Frömmigkeit und Weisheit in Gott verbunden werden. Beide Traditionen lassen uns Gott darum bitten, dass er uns Weisheit schenkt, unser Leben nach seiner Gerechtigkeit sinnvoll zu gestalten. Der Vers in der masoretischen Überlieferung bedeutet so viel wie das antike „Memento mori“. Gedenke des Todes! Gedanken an die Sterblichkeit machen uns klug. Wir lernen die irdische Zeit unseres Lebens in jedem Moment zu schätzen. Wir lernen, dass alles, was wir tun, mit der Ewigkeit zu vergleichen ist, um zu erkennen, welchen Sinn das macht. Macht es etwa Sinn, was heute in Syrien, Ägypten, Irak oder in der Ukraine passiert? Da agieren Menschen, die glauben, klug zu sein. Sie kämpfen für eine utopische Freiheit, die nur in Gott möglich ist. Andere schützen irgendwelche eigenen Rechte, wobei die Rechte des Nächsten verletzt werden. Wieder andere befreien so von Terroristen, dass sie selbst zu Terroristen werden. Jemand verbreitet Religion ohne Liebe, Glauben und Hoffnung an die falschen Dinge, die zu Götzen der Welt werden. Jemand behauptet ein Christ zu sein, verletzt aber das vornehmste Gebot des Christentums, Gott und seinen Nächsten zu lieben. Denke daran, dass deine Tage gezählt sind! Gebrauche sie sinnvoll, damit du dich vor Gott in Bezug auf die Ewigkeit nicht schämen musst. Beeile dich! Wir müssen so unsere Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Heiligkeit schaffen. Dass diese Mahnung in Form einer Fürbitte geschrieben ist, zeigt es, dass diese Weisheit des Lebens von jedem Mensch für sich selbst vor Gott erbetet werden soll. Es gibt zwar allgemeine Vorschriften der Gebote und des Gesetzes, aber jeder von uns soll seinen eigenen Weg der Heiligkeit, Frömmigkeit und der Gerechtigkeit mit Christus gehen. „Die Rechte“, von der der griechische und der lateinische Text sprechen, ist nach Athanasius Christus selbst, der uns zu Gotteserkenntnis und zum Sinn des Lebens führt und dem wir folgen sollen. Deswegen ist das Bekenntnis von Mose, Mensch Gottes, so lebenswichtig und bedeutend. Das ist die angesprochene Klugheit und Weisheit, die bei vielen Beispielen des Glaubens gelernt werden kann. Das meint auch Athanasius, wenn er fragt: „wer sind sie, die „in der Weisheit des Herzens feststehen“? Das sind die heiligen Apostel und die Evangelisten. Diese Weisheit des Lebens, die uns in Ewigkeit mit Gott verbindet, kann nur in Demut erkannt und gelebt werden: „Mose war ein sehr demütiger Mensch, mehr als alle Menschen auf Erden“ (Num. 12, 3). So heißt es auch im Augsburger Bekenntnis, „dass man der Heiligen gedenken soll, damit wir unseren Glauben stärken, wenn wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren und

auch wie ihnen durch den Glauben geholfen worden ist; außerdem soll man sich an ihren guten Werken ein Beispiel nehmen, ein jeder in seinem Beruf“ (Augsburger Bekenntnis Art. 21: VOM DIENST DER HEILIGEN).



Priester Alexej Wassin

DiMOE Prälatur Reutlingen

Seit September 2010 Mitarbeiter im Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung. Aufgewachsen in Nowopolotsk/ Weißrussland. 1991 – 1998 Theologiestudium am Priesterseminar in Minsk, drei Jahre Gaststudent an der Kirchlichen Hochschule Bethel/ Bielefeld. Lektor für Deutsch und Hebräisch am Priesterseminar. 1998 – 2005 Studium an der Theologischen Akademie Minsk; Dozent am Priesterseminar; Deutschstudium in Wien mit Abschluss „Großes Deutsches Sprachdiplom“; Theologie- und Fremdsprachenstudium in Bari/ Italien; verschiedene Studienreisen; 2005 Priesterweihe; seit 2005 Dozent der Theologischen Akademie Minsk, des Theologischen Instituts der Staatlichen Weißrussischen Universität Minsk, des Priesterseminars in Zhirovitschi und Priester einer Gemeinde.